

Schamanismus und Israel

Dr. Jürgen Wagner

Schamanen und Propheten

Auf den ersten Blick haben beide nichts miteinander zu tun – im Gegenteil: sie scheinen sich geradezu auszuschließen. Nimmt man eine erweiterte historische Perspektive, sieht man, dass es aufgrund ähnlicher Phänomene überall auf der Welt gemeinsame Wurzeln geben muss, die in der Jungsteinzeit oder früher liegen. So auch im alten Israel. Es gibt dort keine schamanischen Reisen, keine legitimierte Natur- und Ahnenverehrung. Auch von der ‚religiösen‘ Verbundenheit zu den Tieren hatte man sich gelöst (2. Mose 32: der Tanz um das goldene Kalb). Deren Fähigkeit, Göttliches zu repräsentieren, wurde nicht mehr anerkannt und zur frevelhaften Statuenverehrung umgedeutet: das ‚Kalb‘, eig. das Stierbild wird seines symbolischen Charakters entkleidet und selbst als Gott missverstanden).



Marc Chagall, Einsamkeit 1933

(bei Chagall, russisch-jüdischer Maler, kehrt in der Traumwelt das Tier wieder zurück als des Menschen Verbündeter und Träger höherer Botschaft)

Jedoch gibt es Elemente, die auf der Linie der alten schamanischen Techniken liegen: Tanz und Ekstase (1. Könige 18/12, 2. Kön 2/16, 1. Samuel 19/23ff), Magie und Zauber (1. Könige 17, 2. Könige 4-6), mediales Können (So spricht der Herr: ...), Orakel (2. Mose 28/30, 1. Kön 18), Zukunftsvisionen (Amos, Jesaja, fast alle Propheten), Ahnenbefragung (1. Samuel 28), gesellschaftliche Verantwortung (alle Propheten waren im Dienst an der Gemeinschaft, nicht selten kritisch gegenüber dem Königshof). Das alles wurde im Lauf der Zeit zurückgedrängt – zugunsten einer fast reinen Wort- und Schriftreligion, die auch die Feste und Rituale dominiert.

Nomadentum und Wüste

Das alles erklärt sich von daher, dass Israel wahrscheinlich nomadische Ursprünge hat, was andere Formen der ‚Religion‘ erfordert als sesshafte Kulturen sie benötigen. Schon die Stammväter waren ständig auf Wanderschaft, das ‚Volk‘ später lange auch. In der Wüste gibt es nicht viel zu verehren, man lebt reduziert auf das Wesentliche. Man braucht in dieser Extremsituation aber eine hohe Verlässlichkeit aufeinander, was man bis in unsere Zeit noch bei Nomadenstämmen beobachten kann oder konnte. Man hängt Zelt und einiges vom Hab und Gut an einen Baum, wenn man weiterzieht und kehrt irgendwann wieder. Dann hängen die Sachen selbstverständlich noch dort. Das ist auch Basis der jüdischen Religion: Treue und Vertrauen. Seinen höchsten Ausdruck findet dies im *Bund*. In der Beschneidung schloss die Gottheit einen Bund mit Abraham, mit dem Volk Israel in dem Gesetz. Auch die letzte Zeit in der Menschheit kann man sich nicht anders vorstellen als dass Gott einen neuen Bund mit Israel schließt (Jeremia 31/31ff).

Die Sippe, der Stamm, das Volk ist in der Wüste alles: wenn man nicht zusammenhält, kann man nicht überleben. Auch die Religion muss sehr klar sein. Es wird kein Zufall sein, dass die *monotheistische Glaubensweise* in Wüstenländern herausgebildet wurde: in Ägypten (Echnaton), im Sinai und in Israel (Judentum), in der arabischen Wüste (Islam). Auch das Christentum ist in Israel entstanden, nicht im fruchtbaren Europa. Man hat in der Wüste nicht so sehr viel zu tun: man hütet die Schafe und Ziegen, man erzählt sich,

hört sich zu, musiziert etwas, freut sich über Gäste und gewährt gerne Gastfreundschaft, man isst miteinander. Diese grundlegenden Elemente haben sich bis in das Neue Testament erhalten: die grenzüberschreitenden Tischgemeinschaften Jesu bis hin zum letzten Abendmahl, in dem der ‚neue Bund‘ verankert wurde, das Erzählen und Verkünden, die zentrale Bedeutung des Glaubens und Vertrauens. Das Wort wurde in Israel zum zentralen Medium. Ihm ordnete man mit der Zeit alles unter. Zunächst war es jahrhundertlang das mündliche Wort, ab dem 1. Jahrtausend v. Chr. begann man mit der Verschriftlichung und dann Kanonisierung. Die es sagten und kündeten, waren die Propheten. Sie hatten die ‚spirituelle‘ Macht, sie stellten die Weichen für die Zukunft – oft in Spannung mit der politischen Macht, die mehr auf Ausgleich bedacht war. Für die Propheten war dies Synkretismus, Verrat und Untreue gegenüber der Gottheit. Für die Herrscher war es eine Notwendigkeit, denn ‚der Gott der Väter‘ war eine Gottheit neben vielen anderen im Lande Israel.

Der Schatten des prophetischen Monotheismus

Durch die Priester und Propheten wurde in der babylonischen Gefangenschaft (6. Jh. v. Chr.) der ‚Gott der Väter‘ zum universal einzigen Schöpfergott, der alle anderen Gottheiten als ‚Nichtse‘ deklarierte (Jesaja 40/17-20). Durch sie bekamen alle anderen Propheten, Heiler und Magier außerhalb der Jahwe-Verehrung den Stempel der Blasphemie. Erst am Ende der Tage ziehen alle Völker nach Jerusalem und empfangen dort die rechte Weisung (Jesaja 2). Das führte zu einer Anmaßung, die die eigene religiöse Entwicklung schützen sollte. Sie ging jedoch auf Kosten einer (unbewussten) Überheblichkeit ohnegleichen. Aus der alten Kommunikation mit der Natur und ‚Mitwelt‘ wurde eine Verehrung und Zementierung heiliger Worte, man könnte fast sagen, ein Wort-Fetischismus. Er brachte mittels des Christentums ein ganzes Zeitalter hervor: ein Zeitalter der Rationalität und der Technik, des Wohlstandes und der Zerstörung. Heute erschrecken wir vor unseren Mitteln und Möglichkeiten und deren Konsequenzen. Geschichtlich ist es ohne Zweifel, dass der prophetische Monotheismus in Israel all dies in Gang gesetzt hat. So fruchtbar und wirkungsvoll ist noch nie eine Spiritualität geworden wie die Konzentration und das Vertrauen auf das bloße Wort. Da gibt es sehr

viel Segensreiches wie etwa der Psalm 23 („Der Herr ist mein Hirte“), aber auch Verhängnisvolles.

Dazu zählt – jedenfalls aus heutiger Sicht – neben dem genannten Jesaja 40/17ff 1. Mose 1/26–28 und 5. Mose 18/9ff Das besagt nichts darüber, dass diese Worte in ihrer Zeit eine wichtige Funktion gehabt haben.

Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die (Tiere). Gott schuf den Menschen als sein Abbild; als .. Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die (Tiere) (1. Mose 1/26–28).

Es wird hier eine Machtposition göttlich legitimiert, die sich der Mensch über Jahrhunderttausende errungen hat. Sie vergöttlicht fast den Menschen und hebt ihn in eine königliche Herrscherposition, die ihm Macht erteilt über die Wesen. Evolutionsgeschichtlich ist dies eine Hybris par Excellence. Die Früchte ernten wir allerdings erst 3000 Jahre später.

„Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir geben wird, so sollst du nicht lernen tun nach den Greueln jener Heiden. Es soll niemand unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Wahrsager, oder ein Zeichendeuter oder ein Schlangenbeschwörer, oder ein Zauberer, oder ein Bannsprecher oder ein Medium, oder einer, der einen Wahrsagergeist hat, oder jemand, der die Toten befragt. Denn wer solches tut, ist dem HERRN ein Greuel, und um solcher Greuel willen treibt der HERR, dein Gott, sie vor dir aus. Du aber sollst dich gänzlich halten an den HERRN, deinen Gott; denn diese Völker, die du austreiben sollst, gehorchen den Zeichendeutern und den Wahrsagern; dir aber hat es der HERR, dein Gott, nicht also bestimmt.“ (5. Mose 18/9ff).

Was ‚die Heiden‘ hier tun, gilt dem Gott als etwas Unerträgliches, als ein Greuel. Ob das wahr ist, wird gar nicht mehr gefragt. Auch bedachte man nicht, dass man viele dieser Dinge selbst praktizierte. Der Gott erscheint nicht persönlich und redet – auch hier muss ein Medium, ein Prophet dieses künden. Woher er dies hat und ob dies vertrauenswürdig ist, weiß niemand. Auditionen sind nicht überprüfbar. Schon damals gab es in Israel unzählige Propheten, auch der Königshof hielt sich eine ganze Schar von solchen Beratern und Kündern (1. Könige 18,19–22). Die Propheten konnten wie Elia oder Elisa manchmal auch heilen und standen ihren ‚heidnischen‘ Kollegen nicht so fern, wie die eigene Tradition es wollte.

Ob solches ‚Austreiben‘, nicht nur von Geistern, sondern von ganzen Völkern, je etwas Göttliches sein kann, fragen wir zurecht. Wegen solcher Worte, die tabuisierten, was man teilweise selbst praktizierte, mussten Millionen sterben. Ganze Völker mitsamt ihren Priestern und Heilern konnten so mit ruhigem Gewissen getötet werden. In Europa, in Nord- und Südamerika, in Australien, in Asien und in Afrika. Die Schamanen hat es besonders getroffen, nicht nur in Sibirien. Zum Glück hat die Tradition vielerorts überlebt und wird heute auch von Europäern wieder angenommen und sogar praktiziert – so gut es eben in unserer ‚bereinigten‘ Kultur möglich ist.

Die Propheten Israels waren keine Schamanen, aber sie waren deren Nachfahren und deren Erben – und zwar die wirkungsvollsten, die die Menschheit je gesehen hat. Über das Christentum und den Islam wirken sie fort bis in unserer Zeit, über die im Schöpferglauben angelegte Säkularisierung und Beherrschung der Welt eroberten sie fast alle Kulturen der Menschheit. Die Frage nach Segen und Fluch stellt sich fast unausweichlich. „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“ – so hatte die Geschichte einst einmal begonnen (Gott zu Abraham 1. Mose 12/3).



Marc Chagall, Prophet Jeremia, 1968